

dieses Schrittes genau befehlen. Niemand weiß in seiner Jugend, namentlich aber nicht der junge Gärtner, wohin ihn in unserem so vielseitigen Berufsleben das Schicksal einmal verschlägt.

Aus allen diesen angeführten Gründen erscheint es für den Späteren, meist, wie gesagt, nur zeitweiligen Landschaftsgärtner wichtig, wenn er seine Lehre so einrichten kann, daß er die Hälfte davon in einem gemischten Betriebe der Gewächshaus- und Topfpflanzenkultur durchmacht und die andere Hälfte in einer Baumschule und Staudenkulturen sich weiter ausbildet.

Als weiteres für den Lehrling ungünstiges Moment bei der Beschränkung der Lehrzeit auf die Landschaftsgärtnerei ist die Tatsache zu beachten, daß der Lehrherr kaum in der Lage ist, sich viel persönlich um seine Lehrlinge zu kümmern, und daß auch der direkte, unmittelbare Vorgesetzte, der die Neuanlage leitende Obergärtner, während der Dauer der Lehrzeit nicht stets derselbe bleiben wird.

Aus diesen Gründen ist die Landschaftsgärtnerei in der Vorlesung nicht als Beruf der ersten Wahl anzusehen, sondern nur als Beruf der zweiten Wahl, wenn die sonstigen Voraussetzungen für die Landschaftsgärtnerei erfüllt sind.

Deshalb sollte der Gärtnerlehrling in der vorher angeführten Weise seine Lehrzeit erleben, er sollte aber während dieser und womöglich auch in seiner ersten Gehilfenzeit eine Fachschule besuchen, sollte Landschaftsgärtnerische Vorträge, wo sie sich ihm nur immer bieten, besuchen und sollte durch geeignete Bücher in seinen Freizeitstunden sich auch theoretisch weiterbilden.

planlos verbummelt, wer nicht nur die Arbeitszeit mechanisch abfolgt, und wer auch seine freie Zeit und die Sonntage benützt, um zu sehen, zu hören und sich weiterzubilden, der kann getrost nach der Lehrzeit, sofern er die Neigung dazu hat, in das landschaftsgärtnerische Spezialgebiet übergehen, das aber deshalb durchaus nicht leicht ist.

25. Lehrgang für Obst- und Gartenbau der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin.

Der am 5. und 6. Dezember stattgefundenen, gutbesuchten Lehrgang wurde von Herrn Dr. Mendelsohn eröffnet. Er bezeichnete die Lehrgänge mit Recht als ein wirksames Mittel der Selbsthilfe des Gartenbauers.

Herr Dr. C. Ebert sprach danach über das Thema: Welche Vorarbeiten erfordert die planmäßige Bewirtschaftung einer Gemüsanlage? Er forderte zur Erzielung der höchstmöglichen Rente planmäßiges Arbeiten. Dazu gehören in erster Linie die Unfertigung eines Planes der gesamten Anlage, der alle wissenschaftlichen Angaben über Bodenverhältnisse, Verlauf von Bewässerungssträngen u. a. m. enthalten muß.

Die Bedeutung von Sammelstellen für gemeinsamen Abfall und Wege zu ihrer Einrichtung sprach Bezirksobstbauinspektor Faenrichen. In Hand von Lichtbildern berichtete er über Einrichtungen und Arbeitsweise der gemüsanlagen Obstzentrale. Wichtigen Hinweis auf die Wichtigkeit der Ausgestaltung der ausländischen Konkurrenz auf unseren heimischen Märkten der Obst- und Gemüsebauern Erzeugnissen viel mehr pflegliche Behandlung zuteilwerden muß.

Die Bedeutung von Sammelstellen für gemeinsamen Abfall und Wege zu ihrer Einrichtung sprach Bezirksobstbauinspektor Faenrichen. In Hand von Lichtbildern berichtete er über Einrichtungen und Arbeitsweise der gemüsanlagen Obstzentrale. Wichtigen Hinweis auf die Wichtigkeit der Ausgestaltung der ausländischen Konkurrenz auf unseren heimischen Märkten der Obst- und Gemüsebauern Erzeugnissen viel mehr pflegliche Behandlung zuteilwerden muß.

Die beiden danach vorgeführten "Sapritigen Obbaufilme" über Anbau, Pflege und Verwertung waren in einzelnen Punkten recht belehrend und fanden Anerkennung.

Am Abend des ersten Tages fanden sich die Kursteilnehmer aus Anlaß des 26. Lehrganges zum Besuche in der Hochschulpflanzerei zusammen. Herr Direktor Grobmann begrüßte als Vorsitzender die Erschienenen und Herr Dr. C. Ebert gab als Geschäftsführer der Gartenbauabteilung einen kurzen Überblick über die bisher stattgefundenen Kurse, aus dem hervorging, daß die alljährlichen Obst- und Gartenbaukurse der Landwirtschaftskammer sichtbare Erfolge gezeitigt haben.

Am folgenden Tage wurden wiederum drei Vorträge gehalten. Herr Gärtnereibesitzer Voettner-Frankfurt a. d. O. berichtete über Erfahrungen beim Anbau von Gemüse für Konservfabriken und Sammelstellen über die Verwertung derselben mit Obst.

Seine Ausführungen gewährten einen Einblick in die Einrichtungen der gemeinnützigen "Obstmarktlichen Gemüse- und Obstverwertungsges." in Frankfurt a. d. O. Eingehend wurden die Erfahrungen, die im ersten Betriebsjahre gesammelt wurden, geschildert und Rückschlüsse für den Anbau im nächsten Jahre gezogen. Der im Anschluß vorgeführte Film "Obstmarktliche Gemüse- und Obstverwertungsges." erläuterte die Ausführungen Voettners.

Garteninspektor Heimann-Diemitz behandelte das Thema: "Steinobstanbaufragen für den Klein- und Großobstbau" und wies darauf hin, daß das Steinobst keineswegs deswegen vernachlässigt werden dürfe, weil das Kernobst das wirtschaftlich bedeutungsvollere ist. Er ging auf die besonderen Ansprüche der Kirchen und auf das Kirchen-Grundbuchs der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin ein.

Leber: "Schädlinge und Krankheiten beim Steinobst" sprach Prof. Dr. Ludwig Berlin-Dahlem. Er wies darauf hin, daß bei Anlage und Pflege auf die Ansprüche der Steinobstarten und -sorten an die Umweltsfaktoren, die von denen des Kernobstes verschieden sind, Rücksicht genommen werden muß. Er warnte davor, den Hauptwert der pflanzenhygienischen Maßnahmen auf die Bekämpfung mittels Spritzbrühe zu legen. Seiner Ansicht nach sind Luftarmut, Verdämmung und Versauerung des Bodens, als Folge abnormer Witterungsverhältnisse und als Ur-

sache für das Eingehen zahlreicher Steinobstbäume während der letzten Jahre anzusehen. Die Siemens-Schuderl-Werke führten darauf einen Film über die Bodenversäuerung vor.

An den Nachmittagen beider Tage fanden über die Vorträge recht regen Aussprachen statt, die von der Wichtigkeit dieser Lehrgänge Zeugnis gaben.

Es sei zum Schluß noch darauf hingewiesen, daß Vorträge und Aussprache dieser Kurse stets auf Veranlassung der Landwirtschaftskammer gedruckt und den Teilnehmern der Kurse kostenlos zugestellt werden. Von Interessenten können diese Berichte je nach Umfang für 2 bis 3 Mark bezogen werden. Der Bericht über den im Frühjahr stattgefundenen 24. Lehrgang ist soeben erschienen.

Wir können den Bezug dieser ebenso wie der früheren Berichte empfehlen und nehmen Bestellungen geru entgegen. Soc.

Verwendungslofen bei der Umfahsteuer.

Gemäß § 8 Abs. 5 des Umfahsteuergesetzes ist die Abzugsfähigkeit von Verwendungslofen vom Umfahsteuerpflichtigen Entgelt an die Veranlassung gebunden, daß die Anlagen besonders in Rechnung gestellt werden. Durch Urteil des Reichsfinanzhofs vom 12. 2. 1926 (VA 236/25, Bd. 18, S. 336) ist anerkannt worden, daß es genügt, wenn zwar ein Kaufpreis vereinbart wird, der Lieferung aber ein Vermerk beigelegt wird, daß die Verwendungslofen in Höhe von 2 RM. in dem Preis enthalten sind und aus der Bestellung hervorgeht, daß nach Abschluß der Vertragsbeziehungen die in ihrer Höhe feststehenden und beiden Teilen bekannten Verwendungslofen in den Kaufpreis einfließen werden. Nunmehr hat der Reichsfinanzhof in dem Urteil vom 17. 6. 1927 (VA 244/27) ausgeprochen, daß dem Erfordernis der Zurechnung nicht genügt ist, wenn der Bezücker lediglich aus dem Frachtbrief erficht, welche aufgegebenen Anlagen der Lieferer zugleich mit dem Entgelt für die Ware verlangt. Ebenso sind die Voraussetzungen der Abzugsfähigkeit nicht erfüllt, wenn die ziffermäßige Aufzeichnung der Verwendungslofen zwar beim Kaufabschlusse, insbesondere soweit schriftliche Angebote gemacht werden, nicht aber bei der Rechnungsstellung erfolgt. Wirksam ist nur eine Zurechnungsfeststellung bei Frachtoppreis getrennter Angabe der Verwendungslofen, die bei oder nach Erfüllung des Kaufvertrages stattfindet.

Dienemanns dickfleischige Kalthausgurke

Es ist mir gelungen, endlich dem Wunsche vieler 1000 Gärtner, eine wirklich ertragreiche Kastengurke für Kalthäuser zu züchten, nachzukommen. Daß meiner Neuzüchtung absolutes Vertrauen entgegengebracht werden kann, ist aus den ausführlichen Artikeln des Reichsverbandes, bei dem sie zum Wertzeugnis angemeldet ist und nach Besichtigung die Empfehlung „Beachtenswert“ erhalten hat, in Heft Nr. 23 „Der Obst- und Gemüsebau“ und Heft Nr. 24 „Der Blumen- und Pflanzenbau“ ersichtlich. Jedem Aukteur wird ausführliche Kulturangaben beigelegt. In handverlesener Originalsaat, welche nur durch mich zum Versand kommt, 10 Korn 2,50 M., 100 Korn 20 M. unter Nachnahme. Größere Mengen für Blockpflanzung Preis auf Anfrage. Bei Vorkasse postfreie Zusendung.

Hermann Dienemann, Gurkenzüchter, Bautzen i. Sa.

Das ungetreue Liebespaar.

Roman von Paul Oskar Höder. Copyright 1927 by August Scherl G. m. b. H., Berlin. (32. Fortsetzung.)

Christian wollte vorstellen, suchte nach dem Namen, aber der Bekannte nannte ihn sofort selbst: „Ferner.“ Christian war ausgeflogen, um einen Händedruck zu tauschen. Die Begleitung des Assessor's und Landrats-Stellvertreters, zwei Herren mit dem alten militärischen Einschlag, stellte sich auch ein, wohl ebenso hart von dem Prachtexemplar von Automobile wie von der eleganten, jungen Besucherin angezogen. Die drei Herren waren gerade im Begriff, zu dem noch ein paar hundert Meter weiter gelegenen Flugplatz zu wandern, wo ihrer der Freiballon „Chemnitz“ zu einem Aufstieg harte. Der Ballonführer, ein ehemaliger Marineoffizier, wandte sich an Ferner: „Wenn Sie Ihren Bekannten mitnehmen wollen, berechnen Sie Landrat, so ist er freundlichst eingeladen.“ Auch Ferner's Begleiter, ein Referendar, stimmte ein. „Wie wir's, Christian?“, fragte Ferner impulsiv. „Saben Sie schon einmal einen Aufstieg mitgemacht? Es ist jetzt fast altmodisch geworden, im Freiballon zu reisen, aber poetischer ist's unbedingt als eine Fahrt im Flugzeug. Demnach für Sie einen Blumen- und Naturmenschen wie Sie wie geschaffen.“

Christian Eyd fand die Gelegenheit, sich ein kleines Abenteuer zu erleben, sehr verlockend. Nach er die Einladung an, dann konnte er sich auch von Frau Aimée trennen. Er sagte also ohne weiteres zu und lehrte zum Auto zurück, um Frau von Olon für die Gastfreundschaft zu danken und seine Handtasche zu holen.

„Und ich darf nicht mit?“ fragte die junge Frau, die sich im Auto aufgestellt und ihre Automütze abgenommen hatte. Sie sah die drei Herren der Reihe nach bittend an. „Sie hat Angelfalten in ihren braunen Augen!“ sagte hernach der Führer. Da die Gondel fünf Personen faßte, wollte er nicht ungalant sein. Und so kan'ts zu einem ganz anderen Ergebnis, als Christian erwartet hatte: Frau Aimée fuhr nicht allein weiter, sondern die fremden Herren flogen auf ihre Bitte auch noch ins Auto, und der Wagen legte die letzte Strecke bis zum Füllplatz in knapp einer Minute zurück.

„Wer ist die Dame eigentlich?“ fragte Ferner halblaut, als sie das Auto wieder verlassen hatten. „Sie kommt mir bekannt vor, ich kann aber ihre Spur nicht erwischen.“ Christian berichtete im Telegammstil: Ver-

mögende Witwe, Sportklub, Bahnbekanntschaft von Frau Theres Strauß, gegenwärtig Bogiergast auf dem Schloßchen des Stiefelkönigs bei Sacrow an der Havel. Mehr wußte er auch nicht.

Die Vorbereitungen auf dem Flugplatz waren so weit geblieben, daß der Aufstieg vor sich gehen konnte. Der grauhaarige Ballonmeister der Fabrik dirigierte das Hauslein Arbeiter, die die Seile festhielten. Ueber der kleinen Gondel, die mit Sandbänden beschwert auf der Erde stand, erhob sich der riesenballon, dicht gefüllt, in die blaue Morgenluft. Das Fahrtenbuch wurde gebracht, der Führer füllte das Journal aus, die Gäste trugen sich in die Bibe ein. Christian wollte noch rasch seine Handtasche aus dem Auto holen, aber Frau Aimée hielt ihn zurück. „Oh, es sei schon alles abgemacht: sobald die Landung erfolgt sei, werde man den Chauffeur, der hier wartete, telefonisch benachrichtigen, wohin er mit dem Auto nachkommen soll. Nun werden Sie also Ihre Gartenstühle einmal aus der Bogiergast betreiben, lieber Herr Eyd, ist das nicht auch sehr lehrreich?“

Es war erst ein paar Minuten nach zehn Uhr, als der Kapitän seine „Mannschaft“ einlud, in die Gondel zu klettern.

Das unerwartete kleine Abenteuer hätte Christian die doppelte Freude bereitet, wäre nicht die Gesellschaft von Frau Aimée mit in den Kauf zu nehmen.

Erst später ergab sich's, daß sein Abwehrgefühl ihn nicht betrogen hatte.

Als letzter Fluggast schwang sich die sportgewandte Frau Olon über den Korbrand. In der Gondel verteilte der Kapitän die Stehpätze und die Dienstoffliegenzettel: Verehrte an den Sandbänden, Beobachtung des Höhenmessers und der Landkarte. Christian Eyd und seine schöne Begleiterin blieben von Aemtern verschont, sie durften sich ganz ihren Einbränden hingeben. Frau Aimée hatte den Vorzugspatz auf dem einzigen Klappstühl der Gondel erhalten, sie machte aber vorläufig keinen Gebrauch davon, sondern nahm in fröhlicher Stimmung an dem Aufstieg teil. Schulter an Schulter standen sie alle Fünf, winkten noch eine Weile dem Ballonmeister und seinen Arbeitern zu, die kleiner und kleiner wurden, zu schwarzen Punkten zusammenschrumpften, und hielten dann Ausschau übers weite Land, über den weiten Himmel. Märchenhafte Stille herrschte. Aus der Tiefe nur noch ein Paar Geräusche: ein Hund bellte, Hühner gackerten, eine Ente quakte. Dann entschwand die Erde. Es ging in den schwebenden Sonnenbrand auf zweitaus-

send Meter Höhe. Die sanfte Windströmung trieb den Ballon in südlicher Richtung, ziemlich längs der Elbe, auf Dresden zu. „Saben Sie im Hotel Bellevue etwas vergessen, gnädige Frau?“ scherzte der Kapitän, „dann können wir bequem eine Zwischenlandung vornehmen.“

Almähtlich verstumten die Gespräche. In der Luft sah man keinen Vogel mehr. Das letzte Beweisen war ein vom Luftauftrieb mitgerissener Kofschweifling. Der Ballonschatten zeichnete sich scharf umrissen, gleichmäßig dahinziehend, in der sonnigen Landschaft ab. Jetzt erreichte er die sächsische Landeshauptstadt. Tief unten der Zwinger, die Hofkirche, die Augustusbrüde. Als fruchtbarer Fleck grenzte an das Staubgrau der Stadt der Große Garten.

Aber jenseits von Dresden, als schon das Elblandssteingebirge auftauchte, erhielt die Fahrt plötzlich eine andere Richtung. Man war unter den Druck einer schweren Luftschicht geraten. Der Ballon fiel, fiel, fiel abermals und wurde dann in beispiellos Geschwindigkeit auf eine Höhe von über dreitausend Metern gehoben. Jetzt ging es nach Nordosten. Die Karte wurde studiert. Man suchte die in der Ferne auftauchenden Städte, Marktflecken und größeren Dörfer ausfindig zu machen. „Dort rechts liegt Görtitz“, sagte der Ballonführer, „und unsere Richtung hält pfeifgerade auf Götibus.“

„Mein liebes Götibus!“ rief Ferner lachend. „Ich hatte mich verschoren, es auf Lebenszeit zu meiden, und das erste Mal, wo ich mich der Führung durch den Wind überlasse und nicht eingreifen kann, zwingt mich das Schicksal, meinem Geliebte untreu zu werden.“

„Welcher Missetaten haben sich die Götibuser gegen Sie schuldig gemacht?“ fragte Christian. „Ich kenne die Stadt selbst nicht — ich bin nur ein begeisterter Verehrer des Parks von Wustau, der dicht dabei liegt.“

„Wir werden ihn bald unter unseren Füßen sehen“, sagte der Kapitän, auf einen großen grünen Fleck zeigend.

Der Landrat stand neben Frau Aimée und blinnte angepannt über den Korbrand. „Ja, wenn ich mit Erinnerungen an den Schloßpark aufwarten könnte wie Christian Eyd, der schicksalbegünstigte Naturforscher! Aber ich habe doch am Landgericht dort die schauerhafteste Referenzarbeit abgehört, die es damals in Preußen gab. Der allgewaltige Landgerichtsrat Döbert! Kluger Reil, ohne Frage, aber ein Tyrann obnegleichen, ein Berseker der Arbeit, der für die Ferienstimmungen seiner jungen Herren auch nicht den Schatten von Verständnis aufwies. Man

mußte nur seine Savonarola-Augen sehen. Angestellte, die vor ihm geführt wurden, begannen gleich in den Armen zu schlotten. „Was ist Ihnen, gnädige Frau?“ unterbrach er sich, da Frau Aimée plötzlich mit den Händen am Korband entlang tastete und sich dann wie erschöpft auf den kleinen Klappstühl niederließ.

„Oh, nichts, bitte, vielleicht die Sonne.“ Frau Aimée schloß sich mit dem winzigen Taschentuch zu.

„Einem Kognal, Gnädigste!“ rief der Referendar und holte aus der Korbbloge Flasche und Glas. „Der alte Döbert ist auch wirklich kein Frühstücksgegner. Ich habe ihn noch eben im vorletzigen Winter erlebt, bevor ihn die heilige Justitia in den Juxstimmeln beförderte. Tatsache: nicht nur die bummeligen Referendare, sondern auch die anderen Schwerverbrecher haben damals aufgeatmet.“

Der Landrat-Stellvertreter, ein kleiner Herr mit rotem Gesicht und altmodisch großblonden Schnurrbart, nahm dem jungen Kollegen Flasche und Glas ab und schenkte der Stärkungsbedürftigen ein. Aimée wollte abwehren, trank dann aber doch. Während sie dabei die Augen schloß, den Kopf etwas zurücklegte, sah sie Ferner's Bild, der sich fragend, suchend, forschend an sie heftete. Unwillkürlich mußte sie die Augen wieder aufschlagen; Ferner's Bild zwang sie geradegu.

Ein plötzliches Erkennen ließ da seine blauen Augen ausleuchten. Die Pupillen erweiterten und schlossen sich. Eine Art Schreck stand für ein paar Sekunden in seinem Gesicht.

„Ballonschatten auf Bahnhof Götibus!“ meldete der Kapitän.

„Höhenzahl zweitausenddreihundertfünfzig!“ las der Jüngste vom Barografen ab und machte eine Einzeichnung ins Fahrtenbuch. „Sie kennen — Götibus — wohl auch genauer?“ fragte Ferner halbaut, aber langsam und eindringlich die junge Frau, die ihre Sicherheit vollkommen verloren zu haben schien und fast angstvoll zu ihm empor sah. „Ballonschatten auf Landgericht, Untersuchungsgefängnis!“ flüsterte der Referendar fest. „Derr, Daniel Landrat, bitte ebenfalls um einen Kognal!“

Ferner reichte ihm die Flasche hin, ohne seinen Blick aus dem von Frau von Olon zu lösen.

„Ich möchte darauf schwören, daß ich Ihnen einmal da unten begegnet bin, meine Gnädigste“, sagte er fast tonlos. „Sie schluckte, versuchte zu lächeln. „Ich — kann mich — nicht erinnern.“

(Fortsetzung folgt.)